

Mötzingen

Kreis Böblingen



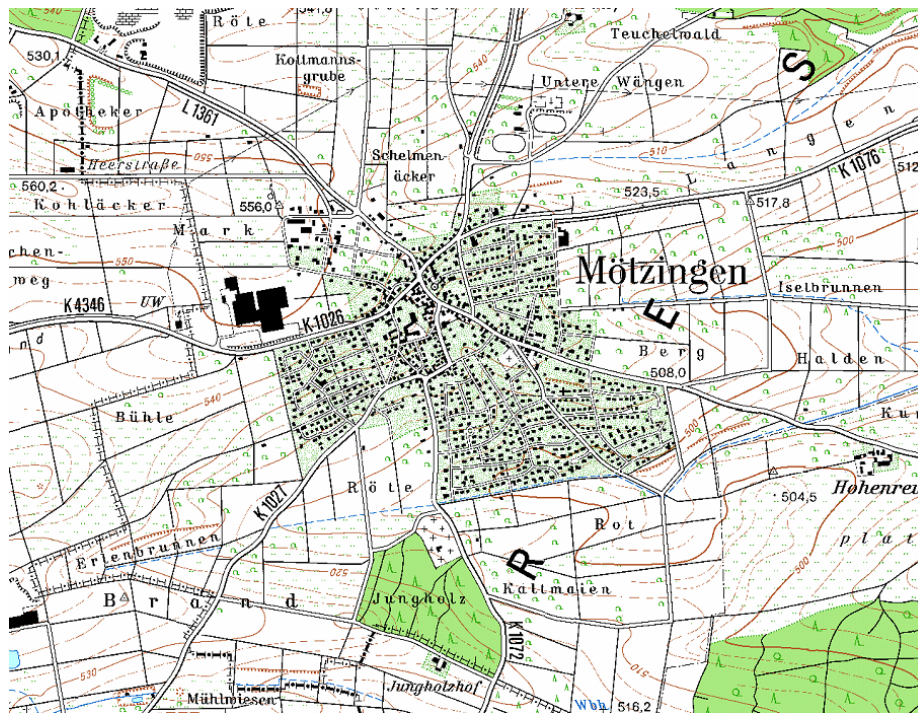
Historische Ortsanalyse zur Ortskernsanierung



Topographie-Naturraum

Mötzingen liegt am westlichen Rand des Oberen Gäus am Übergang zu den Ausläufern des nördlichen Schwarzwaldes. Die flach gewellte Landschaft im südlichen Kreis Böblingen ist recht fruchtbar. Als historische Wirtschaftszweige sind deswegen auch der Feldbau und die Viehzucht von großer Bedeutung gewesen. Die vergleichsweise stattlichen Bauerngehöfte mit großen Ställen und Scheunen sind ein baulicher Ausdruck der florierenden Landwirtschaft im Ort. Auch der Obstbau spielte als historischer Erwerbszweig eine größere Rolle, weniger dagegen Handel und Handwerk.

Der historische Ortskern selbst befindet sich in flacher Ebenenlage in einer nicht unbedeutenden historischen Verkehrslage. Im Ort laufen zahlreiche Straßen aus den umliegenden Ortschaften sternförmig zusammen. Die kulturlandschaftliche Einbettung des Ortes ist durch großflächige Neubaugebiete nur noch eingeschränkt erhalten.



Ausschnitt TK 1:25.000 (verkleinert)

Siedlungsgeschichte

1094 wird Mötzingen erstmals urkundlich als Schenkung an das Kloster Hirsau erwähnt. Aufgrund der günstigen Siedlungslage in einer typischen Altsiedellandschaft (Oberes Gäu) und mit Hinweis auf die Ortsnamensendung „-ingen“ ist aber mit einer wesentlich älteren Gründung des Ortes auszugehen. Darauf deutet zum Beispiel auch das merowingerzeitliche Gräberfeld (6./7. Jahrhundert) im Bereich „Im tiefen Gässle“ hin, das bereits Anfang des 19. Jahrhunderts entdeckt wurde (archäologisches Kulturdenkmal). Für das Mittelalter nennen die Chroniken zahlreiche Ortsherren, u.a. die Pfalzgrafen von Tübingen und die Grafen von Hohenberg. Nach zahlreichen Besitzerwechseln wird der Ort 1580 an den Bischof



von Speyer verkauft, der seine neue Besitzung jedoch schon ein Jahr später wieder an die Herzöge von Württemberg weiter veräußert. Diese vergeben das Lehen Mötzingen an verschiedene Ritterschaften, so die Herren von Annweil (die auch 1581-83 das Schloss wohl an Stelle einer älteren Burg von Baumeister Schickhardt errichten lassen), von Summaripa, von Leiningen, von Göllnitz und von Normann. 1817 kommt das Schlossgut schließlich in bürgerlichen Besitz und wird in der Folge unter verschiedenen Eigentümern aufgeteilt. Nach starken Umbauten 1865 ff. sind heute nur noch Reste von Schloss, Schlossgut und Schlossgarten in Mötzingen erhalten, die auf die reichsritterschaftliche Geschichte hinweisen (mittelalterarchäologisches Kulturdenkmal). 1808-10 gehört Mötzingen zum württembergischen Oberamt Nagold, dann zum Oberamt Herrenberg (seit 1938 im Landkreis Böblingen).

Einen Entwicklungsschub erlebt der bis dahin rein landwirtschaftlich geprägte Ort mit dem Bevölkerungswachstum und der zunehmenden Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Zuwanderung von Flüchtlingen sowie die Lage nahe der Industriezentren im Kreis Böblingen, später auch Industrieansiedlungen im Ort selbst (Benz, Knoll) haben eine starke Bautätigkeit in der Gemeinde ausgelöst. In den letzten Jahrzehnten hat wie üblich im ländlichen Raum, auch die Rolle als Pendlerwohnort (Nähe zur BAB A 81) stark zugenommen.

Historische Ortsstruktur

Die historische Ortsstruktur von Mötzingen ist die eines relativ unregelmäßig bebauten Haufendorfes im Altsiedelland. Ein besonderes Kennzeichen sind die sternförmig auf die Kirchstraße zulaufenden Straßen aus Nagold, Bondorf, Unterjettingen und Öschelbronn. Der Bereich der Kirchstraße mit einer sehr dichten Bebauung dürfte den älteren Siedlungskern des Ortes darstellen. In der Regel giebelständig reihen sich dort die großen Gehöfte des Dorfes auf, zudem sind hier auch die öffentlichen Gebäude (Kirche, Rathaus, Zehntscheune) anzutreffen. Im Süden ist der Straßenraum an der ehemaligen Wette dreiecksförmig aufgeweitet (heute Platz vor dem neuen Rathaus). Die Verdichtung der Bebauung (u.a. durch Erbteilung) hat auch zu einer Erschließung der hinteren Bereiche geführt, die nur durch kleine Stichstraßen bzw. Hofräume an die Kirchstraße angebunden sind (z.B. Kirchstraße 4, 5, 6, 9, 17, 23, 25, 27; Bondorfer Straße 3/1). Deutlich als Sonderbaufläche stellt sich im Urkatasterplan das ehemalige Rittergut im Südosten des Dorfes dar, mit dem eigentlichen Schlossgebäude, den südlich angrenzenden Ökonomiegebäuden sowie einem weitläufigen, teilweise ummauerten Garten.

Jüngere Ortserweiterungen des 18. und 19. Jahrhunderts sind zum einen an den jeweiligen Ausfallstraßen zu finden, zum anderen entlang der Vollmaringer Straße, Schulstraße und Im tiefen Gässle. Diese Erweiterungen sind vom mittelalterlichen Ortskern rund um die Kirchstraße durch größere Gartenbereiche deutlich getrennt.

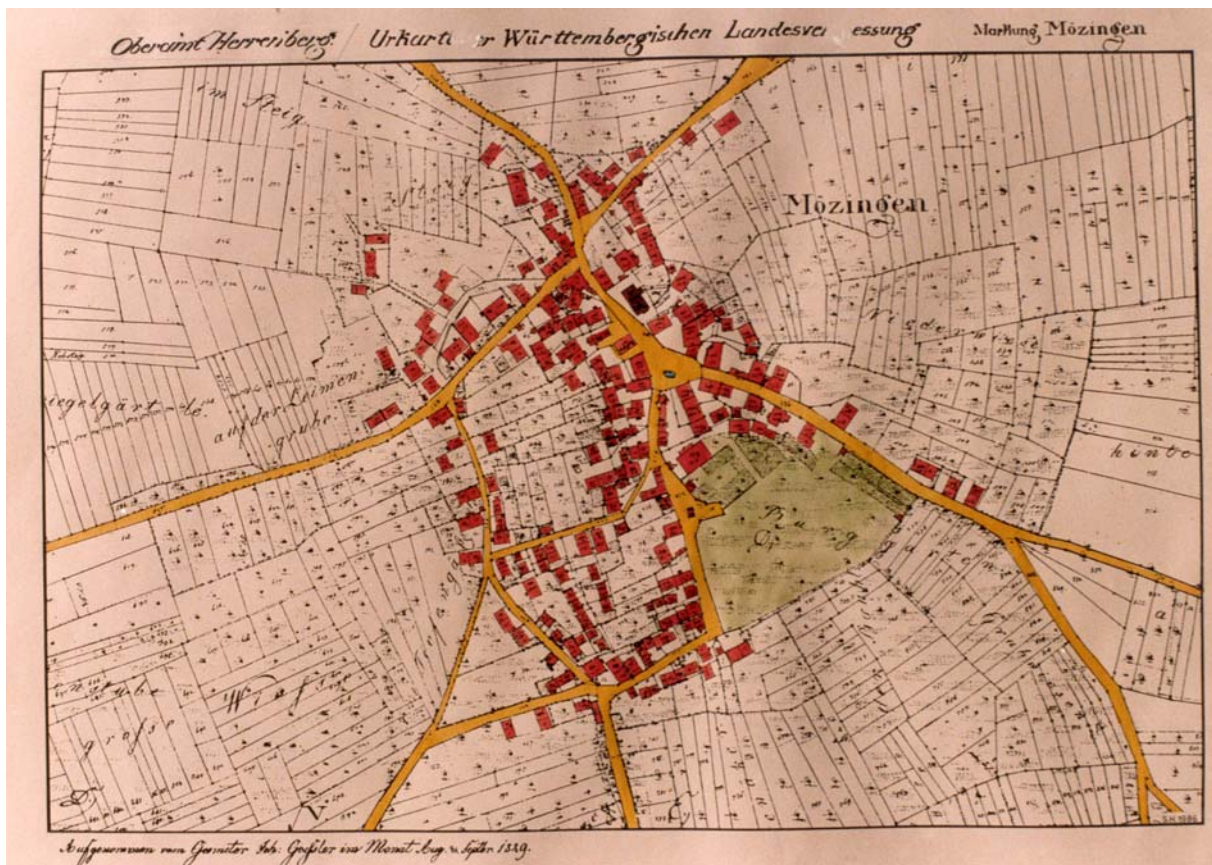
Vergleicht man den Urkatasterplan von 1829 mit der heutigen Situation, so fallen einige Änderungen im Ortsgrundriss auf. Der Kernbereich um die Kirchstraße ist im Wesentlichen zwar gut überliefert, aber auch durch einzelne Baulücken, entstanden nach dem Abbruch von historischer Bebauung, überformt. Die Freiflächen zwischen Kirchgasse und Im tiefen Gässle sind heute größtenteils durch die Schule überbaut,



dennoch sind einzelne Gärten im Rückbereich der Hofanlagen noch immer erhalten und kennzeichnend. Die Siedlungsentwicklung in der Nachkriegszeit setzt hat an nahezu allen Seiten des Altortes mit Neubaugebieten angesetzt, so dass ein historischer Ortsrand kaum mehr erhalten ist.

Besondere bauliche Dominanten im historischen Ortskern sind das Gegenüber von altem Rathaus und Pfarrkirche, ergänzt durch den rückwärtigen Pfarrhof und die stattliche Fachwerkzehntscheune daneben. Der einstige Schlossbau in der Schlossgartenstraße muss dagegen heute als eher unscheinbar im Ortsbild gewertet werden. Die hat u.a. mit der Überbauung des ehemaligen Freigeländes zu tun. Einen gemäßigt modernen Akzent hat die historische Ortsmitte durch den Rathausneubau von 1989 erhalten.

Insgesamt kann die Dichte der Bebauung in Mötzingen, neben den Wohngebäuden ergänzt um zahlreiche Fachwerkscheunen, als ein kennzeichnendes und charakteristisches Element der historischen und - eingeschränkt - auch der heutigen Ortstruktur bezeichnet werden.



Katasterplan von 1829



Historische Bauten und Räume

Mötzingen verfügt neben seinem vergleichsweise gut erhaltenen Ortsgrundriss auch noch über eine größere Menge an historischer Bausubstanz. Im Bereich rund um die Kirchgasse ist diese so hochwertig, dass sie Denkmaleigenschaft im Sinne des Denkmalschutzgesetzes besitzt. Ergänzt werden diese Baudenkmale um zahlreiche weitere Gebäude, die zwar im Detail oft mehr oder weniger überformt sind, die aber aufgrund der noch ablesbaren historischen Substanz für die Ortsgestalt von Mötzingen prägend und daher erhaltenswert sind. Eine weitere Gruppe von Gebäuden hat noch stärkere Überformungen und Modernisierungen erfahren müssen, besitzt aber für die Ortsstruktur des Dorfes noch eine gewisse Relevanz. Der angefügte denkmalpflegerische Werteplan fasst die denkmalgeschützte, die erhaltenswerte und die ortsstrukturgeprägte Bausubstanz nochmals kartographisch zusammen.

Die Gebäude in Mötzingen datieren teilweise noch ins 16. Jahrhundert (z.B. Reste des Schlossbaus, Bondorfer Str. 1 und 1/5), wobei der Großteil der historischen Bausubstanz aus dem 17. bis 19. Jahrhundert stammt. Die asymmetrische Stube-Kammer-Teilung in der Fassade, die oft mehrfachen Vorstöße an den Giebeln sowie das charakteristische Fachwerkgefüge kennzeichnen die älteren Bauten des 17. Jahrhunderts. Aus dem späten 18. sowie dem 19. Jahrhundert sind ebenfalls einige Gebäude überliefert, die durch ihre regelmäßige und streng symmetrische Fenstergliederung auffallen. Die charakteristische Bauweise ist der Fachwerkbau, größtenteils als verputztes Fachwerk (teils Zierfachwerk des 17. Jahrhunderts, teils konstruktives Fachwerk des 18. und 19. Jahrhunderts). Die rückwärtigen Scheunen sind ebenfalls in Fachwerk ausgeführt, wobei sie meist jüngeren Datums sind (19. Jahrhundert). Eine Ausnahme bilden die Scheunen mit Sonderfunktionen, wie die Pfarrscheune und die Zehntscheune aus dem 18. Jahrhundert. Als Kleindenkmale im Ort fallen schließlich die vielen gusseisernen Pumpbrunnen auf, die die historische Wasserversorgung und die formalen Varianten dieses kunsthandwerklichen Industriezweiges im 19. Jahrhundert in seltener Dichte dokumentieren.

Wichtige erhaltenswerte Freiflächen sind der Pfarrgarten, der 1840 gegründete Friedhof am Ochsenweg sowie die leider nun noch eingeschränkt vorhandenen Teilstücke des einstigen Schlossgartens.

Insgesamt besitzt Mötzingen im Grund- und Aufriss trotz zahlreicher Eingriffe und Veränderungen eine recht gut erhaltene und erlebbare historische Ortsgestalt.



Kulturdenkmale



Bondorfer Strasse 1 und 1/5:

Gasthof Krone mit rückwärtigem Wohnhausanbau, stattlicher, zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau (verputzt) mit Vorstoß im Giebel, Knaggen am Eckständer, Satteldach, im Kern Ende 16. Jh. (ebenso Anbau), Erneuerungen des Wandgefüges im 18. und 19. Jhs., neben den Resten des Schlosses ältester Bau in Mötzingen (§ 2 DSchG)



Im Steig 3, davor:

Gusseiserner Pumpbrunnen, spätes 19. Jh. (§ 2 DSchG)



Im tiefen Gässle 12 a, davor:

Gusseiserner Pumpbrunnen, spätes 19. Jh. (§ 2 DSchG)



Iselshauer Straße – Im Steig:

Gusseiserner Pumpbrunnen, spätes 19. Jh. (§ 2 DSchG)



Kirchstraße 4 a und 4 b:

Ehemalige Zehntscheuer (4b) mit Stall (4a) und Hofmauer; Zehntscheuer, traufständiger, stattlicher Fachwerkbau mit K-Formen, steilem Satteldach und bauzeitlichen, segmentbogigen Toren, frühes 18. Jh.; Stall, zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoß mit Halbwalmdach, ebenfalls aus dem 18. Jh., Natursteinmauer zur Kirchstraße (§ 2 DSchG)



**Kirchstraße 6, 6a und 6/1:**

Pfarrhof, bestehend aus: Pfarrhaus, zweigeschossiger Fachwerkbau mit K-Formen und giebelseitiger Holzverschindelung, auf massivem Erdgeschoß, leichte Vorstöße im Giebel, Halbwalmdach, frühes 18. Jh.; Waschhaus, kleiner quadratischer Massivbau mit Halbwalmdach, 18. Jh.; Pfarrscheune, Fachwerkbau mit Walmdach und Korbbogentor, ebenfalls 18. Jh. (Sachgesamtheit § 2 DSchG)

**Kirchstraße 10:**

Evang. Pfarrkirche, schlichter verputzter Saalbau mit Rechteckfenstern von 1782 mit Glockenturm in (freigelegtem) Fachwerk (§ 28 DSchG); bis 1813 von Kirchhof umgeben.

**Kirchstraße 11:**

Altes Rathaus, giebelständiger, zweigeschossiger Fachwerkbau mit Rauten in Brüstungsfeldern, auf massivem EG mit leichten Vorstößen und Satteldach, 1745-46 erbaut, 1991/92 Sanierung, Sonnenuhr 1823 bezeichnet (§ 2 DSchG)

**Kirchstraße 23:**

Wohnstallhaus, von der Kirchstraße zurückversetzter, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit Vorstößen im verbretterten Westgiebel, steiles Krüppelwalmdach, Ende 17. Jh. (§ 2 DSchG)

(zugehörige Fachwerkscheuer 23/1 aus der Zeit um 1700 abgebrochen)



**Nagolder Straße 7:**

Einhaus in Hanglage, traufständiger, zweigeschossiger Fachwerkbau (Zierfachwerk mit Andreaskreuzen und S-förmigen Streben), teils modern verkleidet, mit Vorstößen im Giebel und Satteldach, 17. Jh. (§ 2 DSchG)

**Öschelbronner Straße 5:**

Wohnstallhaus, giebelständiger, dreigeschossiger Fachwerkbau (teils verputzt) in Hanglage, mit Vorstößen und profilierten Knaggen, hohen Fußstreben im Giebel, Zwillingfenster mit geschweiften Bügen, Satteldach, frühes 17. Jh. (§ 2 DSchG)

**Schlossgartenstrasse 7:**

Reste des Schlosses, zweigeschossiger verputzter Massivbau mit Walmdach, 1581-83 nach Plänen von Heinrich Schickhardt erbaut, im 1865 und im 20. Jahrhundert stark verändert (z.B. vermauertes Rundbogentor) und verkleinert (ehem. Außenwand in benachbarter Scheune erhalten), im Erdgeschoß ein Wappenrelief, bezeichnet 1592 (§ 28 DSchG), zugleich mit dem näheren Umfeld ein mittelalterarchäologisches Kulturdenkmal

**Vollmaringer Straße – Ecke Im tiefen Gässle:**

Gusseiserner Brunnenstock mit Schale, zweite Hälfte 19. Jh. (§ 2 DSchG)



Erhaltenswerte historische Straßenräume, Gebäude und Grünflächen



Bondorfer Straße nach Nordwesten
Ehemaliger südöstlicher Ortseingang, nach einer Straßenverengung öffnet sich der Blick auf die platzartige Kirchstraße (s.d.).



Bondorfer Straße 1/1:
Traufständiges Nebengebäude, wohl zum Gasthof Krone gehörend, traufständiger verputzter Fachwerkbau mit starkem Vorsprung des Obergeschosses, wohl im Kern 16./17. Jh., überformt.



Bondorfer Straße 3/1:
Wohnstallhaus, zweigeschossiger, von der Kirchstraße zurückversetzter Massiv-/Fachwerkbau, im Kern 18./19. Jh. mit Veränderung im Wohnteil (frühes 20. Jh.), erhaltene ältere Fensterausstattung.



Brühlstraße 19:
Gasthaus zum Lamm, giebelständiger zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit Satteldach, 19. Jh.; mit zugehörigem kleinem Ökonomiegebäude, Fachwerk, 19. Jh.



Im Steig 3:
Wohnstallhaus, traufständiger zweigeschossiger Fachwerkbau (verputzt) mit Vorstößen und Satteldach, im Kern 17. Jh., überformt.



Im tiefen Gässle 5:
Gehöft, bestehend aus Wohnstallhaus, traufständiger zweigeschossiger Fachwerkbau (verputzt) mit Zwerchhaus und Satteldach, 19. Jh.; kleines Stallgebäude, Fachwerk verputzt (19./frühes 20. Jh.).



Im tiefen Gässle 19:
Wohnstallhaus, traufständiger zweigeschossiger Fachwerkbau (verputzt, im Giebel frei) mit Satteldach, im Kern 18. Jh., stark überformt.



Iselshauer Straße 5:
Scheune, kleiner traufständiger Fachwerkbau mit Wetterdach, 18./19. Jh.



Iselshauer Straße 7:
Wohnstallhaus, giebelständiger zweigeschossiger Massiv-/Fachwerkbau mit Satteldach und jüngerem Zwerchhaus, 19. Jh./frühes 20. Jh.





Iselshäuser Straße 19-21-23:

Gruppe von Wohn(stall)häusern des 19. und frühen 20. Jhs., trauf- und giebelständige Fachwerkbauten (teils verputzt) mit Überformungen.



Kirchstraße nach Westen:

Geschlossene historische Raumkante der westlichen Kirchstraße mit zwei giebelständigen Fachwerkhäusern und dem dazwischen liegenden traufständigen Gasthaus zum Hirsch.



Kirchstraße nach Südosten:

Ebenfalls geschlossene historische Raumkante der östlichen Kirchstraße mit giebelständiger Bebauung, unter der der stattliche Fachwerkbau der ehem. Zehntscheune hervorsteht.



Nördliche Kirchstraße: Durch den Abbruch von Gebäuden aufgeweiteter, nicht mehr historisch überlieferter Straßenraum der nördlichen Kirchstraße mit dem wichtigen Kreuzungspunkt der Ortsverbindungsstraßen.



Kirchstraße mit Abzweig nach Westen:

Mehrere Abzweige von der Kirchstraße erschließen nach Westen weitere Wohnhäuser und Scheunen in den zurückliegenden Hofräumen. Typische bauliche Verdichtung des Haufendorfes.



Kirchstraße 2: Der Zehntscheune vorgelagertes Wohnhaus, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau, giebelständig mit steilem Satteldach, im Kern 18./19. Jh. für das Straßenbild der östl. Kirchstr. von Bedeutung.



Kirchstraße 3: Gasthaus zum Hirsch, stattlicher traufständiger Fachwerkbau (verputzt) mit Satteldach, 19. Jh., in dominanter Lage an der Kirchstraße.



Kirchstraße 5: Wohnhaus, dreigeschossiger, von der Kirchstraße zurückversetzter, teilweise verkleideter Fachwerkbau mit Satteldach, 19. Jh. mit jüngeren Veränderungen.



Kirchstraße 27: Wohnstallhaus, zweigeschossiger, von der Kirchstraße zurückversetzter Fachwerkbau mit traufseitigem Vorstoß, Satteldach, im Kern 16./17. Jh. mit Überformungen im Giebel (19./20. Jh.)



Öschelbronner Straße nach Osten: Zwischen Nr. 5 und Nr. 10 markante Straßenverengung (ehemaliger nordöstlicher Ortseingang)



Öschelbronner Straße 2: Ev. Gemeindehaus, zweigeschossiger Massivbau in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche, in Heimatstilformen der 1950er Jahre.





Schlossgartenstraße nach Norden:

Die Schlossgartenstraße ist durch Überformung der Bausubstanz (einschl. des Schlosses) sowie durch Neubauten nur noch sehr eingeschränkt als historisch geprägter Straßenraum zu bezeichnen.



Schlossgarten:

Reste des einstigen großen Schlossgartenareals (ehem. mit Teich) sind in den Privatgärten erhalten, größere Teile allerdings bereits überbaut, Reste der Ummauerung sind an der Bondorfer Straße erhalten.



Schlossgartenstraße 4-6:

Wohnhaus, zweigeschossiger, von der Kirchstraße zurückversetzter, verputzter Fachwerkbau mit Satteldach, wohl 18./19. Jh.



Schlossgartenstraße 8:

Wohnstallhaus, zweigeschossiger traufständiger Fachwerkbau mit Vorstößen und Satteldach, im Kern um 1700, moderne Sanierung.



Schulstraße nach Osten:

Die Schulstraße ist geprägt durch eine sehr einheitliche, regelmäßige Bebauung auf der Südseite und den großen Schulhausbau auf der Nordseite.



Schulstraße nach Westen:

Als Blickpunkt in der Schulstraße nach Westen dient das Haus Im tiefen Gässle 14, ein stark überformtes Wohnhaus des 18. Jhs.



Schulstraße 3:

Wohnhaus, zweigeschossiger Fachwerkbau (verputzt) in Ecklage mit Vorstößen, Satteldach, im Kern 17. Jh. mit Überformungen im Erdgeschoß (19./20. Jh.)



Schulstraße 10:

Schule, zweigeschossiger, winkelförmiger Massivbau in Formen des Heimatstils, erbaut 1909; davor stattlicher straßenraumprägender Solitärbaum.



Vollmaringer Straße 3:

Wohnstallhaus, zweigeschossiger, von der Vollmaringer Straße zurückversetzter Fachwerkbau (verputzt) mit Satteldach, 19. Jh.



Vollmaringer Straße 5:

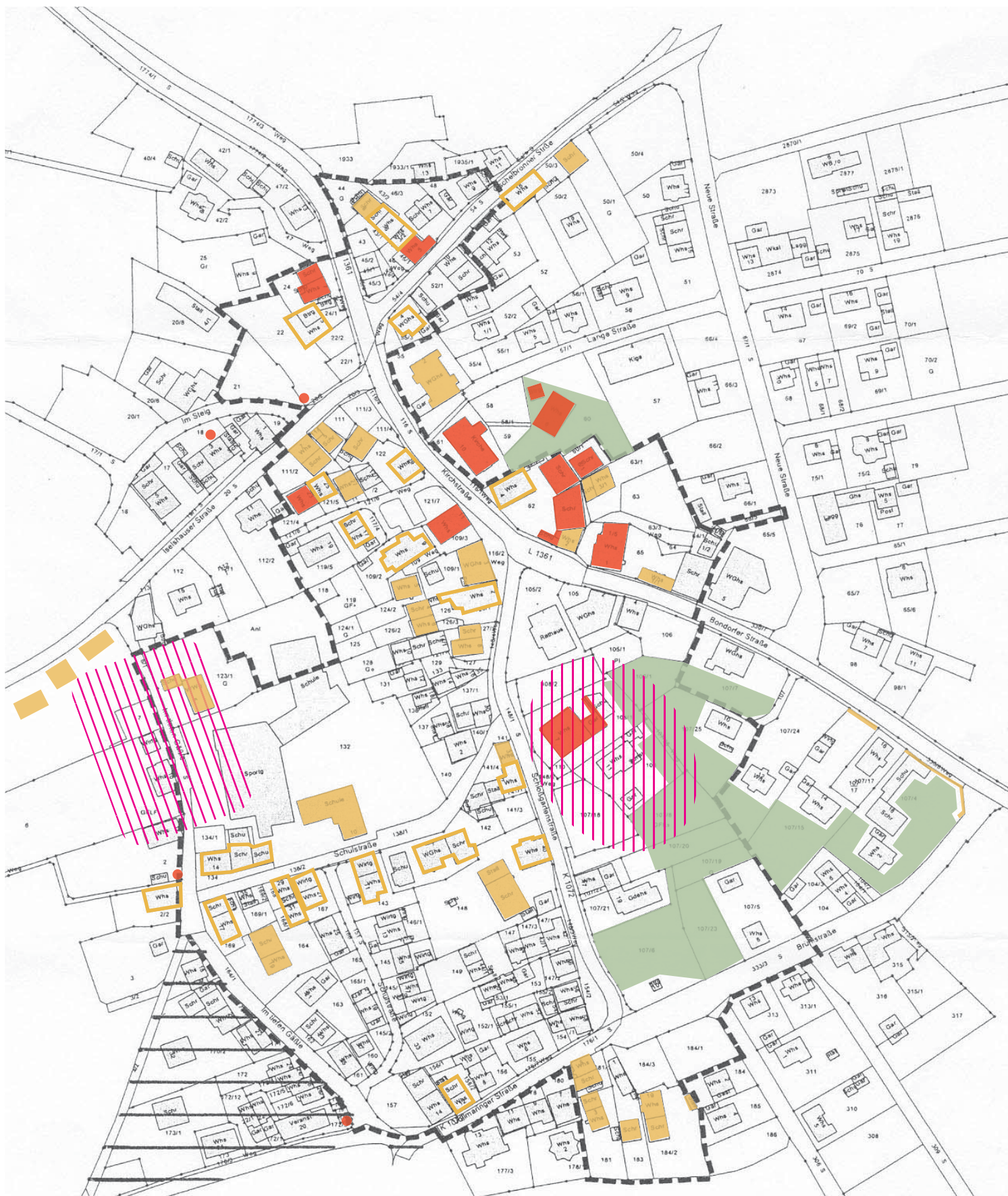
Wohnstallhaus, zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau mit Vorstoß, Satteldach, im Kern 17. Jh. mit Zwerchhaus und Befensterung des 19. Jhs.

Literatur- und Quellenauswahl:

- <http://www.moetzingen.de/> (Stand: 27.09.2006)
- Fekete, Julius: Kunst- und Kulturdenkmale im Landkreis Böblingen. Stuttgart 2006.
- Königlich-statistisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Oberamts Herrenberg. Stuttgart 1855.
- Liste der Kulturdenkmale (Bau- und Kunstdenkmalspflege, Archäologie). Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Stand 2003).
- Sprießler, Thomas: Mötzingen Chronik. Horb am Neckar 1995.

Martin Hahn, 10/2006





- Denkmalpflegerischer Werteplan**
Mötzingen - Ortskern
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/28 DSchG (Gebäude)
 - Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Archäologie)
 - Erhaltenswertes Gebäude
 - Erhaltenswerte Grün- oder Freifläche
 - Ortsstrukturprägendes Gebäude

Ortsbegehung am 25.09.2006 (Hahn)
 Kartierung 10/2006 (Hahn)
 Referat Denkmalpflege

